

## **Wahl der Ausbildung, ein freiheitliches Grundrecht?**

Stellen wir uns einmal vor, unsere Kinder hätten ein echtes Grundrecht zur Wahl ihrer Ausbildung. Wir riskierten morgen in einer anderen Welt zu leben!

Doch malen wir den Teufel nicht gleich an die Wand, es gibt genug sogenannte garde-fous die die Ambitionen unserer Kinder in geregelte Bahnen lenken. Die aktuell dominante neoliberale Doktrin hat schon dafür gesorgt, dass der Nährboden in Bezug auf die benötigte menschliche Arbeitskraft und der damit einhergehenden "persönlichen" Einstellung bereits in sehr jungen Jahren ausgiebigst zum Wohle dieser Doktrin kultiviert wird. Und wir sind alle dabei, machen alle mit, als Eltern, Pädagogen, Politiker, Medien, Arbeitgeber. Zum Wohle unserer Kinder!

Sie sollen doch einen Beruf erlernen der sie später zumindest ernähren kann, der es ihnen ermöglicht, ein besseres Leben zu führen als wir. Ein besseres Leben? Was könnte das bedeuten? Sozialer Aufstieg, mehr Geld und damit mehr Anerkennung? Dies alles in einem System das uns nur allzu gut bekannt ist. Zu welchem wir alle nicht müde werden zu sagen, dass es sozial verantwortungslos ist, dass es unser natürliches Umfeld stark beeinträchtigt, dass es unser wirtschaftliches Handeln, welches beständiges Wachstum fordert, in eine Wahnsinnsspirale getrieben hat. Wenn wir diese Analyse auch nur im Ansatz gut heißen, besteht dann nicht die Gefahr, dass wir unsere Kinder in "Sozialdarwinismus" erziehen und ausbilden? Jeder für sich - und der Stärkere wird sich durchsetzen.

Erziehung und Ausbildung sind die ersten Wegweiser dafür, in welche Welt wir unsere Kinder morgen entlassen. Ihre Welt? Nein, bestimmt nicht. Es ist die Unsere, in welcher wir so viel zu bemängeln haben, vor deren "Mechanik" wir zum Teil kapituliert haben, da sie wie ein Selbstläufer Tag ein, Tag aus, unser Mitmachen einfordert. Wir folgen blindlings unseren antrainierten Wegweisern, jeder an seinem Platz. Der homo oekonomus lässt grüssen, die Konkurrenz ist gewaltig und allgegenwärtig.

Vornehmlich in der uns so vertrauten Arbeitswelt handeln wir so, weil wir uns offensichtlich dazu berufen fühlen. Nur hatten wir die freie Entscheidung, um uns zu diesem oder jenem Beruf berufen zu fühlen. Gab es nicht Wegweiser, die uns eher in die eine oder andere Richtung geleitet haben? Sind wir nicht mit voranschreitendem Alter mehr und mehr darauf hingewiesen worden, dass man den Schoß der Familie irgendwann verlassen müsse und gezwungen sein wird, für sich selber zu sorgen? Hat nicht die Schule uns dasselbe gelehrt? Hat man uns dort nicht vermittelt, dass uns nach der Schule ein hartes Arbeitsleben bevorsteht und dass wir, je nach "Begabung", eher den einen oder den anderen Beruf anstreben sollten? Zumindest ist es so gewesen, dass Angebot, sprich Arbeitsplätze, und Nachfrage, sprich Arbeitnehmer, noch mehr oder weniger, numerisch vereinbar waren.

Und heute? Heute stimmen sogar diese Koordinaten nicht mehr. Das Phänomen der Arbeitslosigkeit, des Nicht-Gebraucht-Werdens, ist der empirische Beweis. Die "sanfte Selektion" die unsere Generation erfuhr, reicht in diesem Sinne heute nicht mehr aus. Die Schule wird somit immer mehr zu einer Institution welche die Hatz auf die Arbeitsplätze zu organisieren hat. Welche Arbeitsplätze das sind definiert, die Wirtschaft und Alle die, die sich kritiklos an ihrer selbsttreibenden, rein profitorientierten Entwicklung beteiligen. Die nicht hinterfragte Wirtschaft bestimmt aber eben nicht nur die Zahl der Arbeitsplätze, sondern bestimmt automatisch auch die Kompetenzen die sie braucht und somit die Art der Berufe die zu ihrer eigenen Weiterentwicklung erforderlich sind.

Per Definition dürfte man daraus schließen, dass die Vorgabe, in unserer "freiheitlichen Gesellschaft" können Kinder ihrer Berufung freien Lauf lassen, folglich ihren Beruf frei wählen und somit ihre Zukunft mit gestalten, eine Mär ist. Wie steht es denn um das Konzept der nachhaltigen Entwicklung, fordert sie nicht ein Umdenken auch und vor allem in den Fragen der Erziehung und der Ausbildung ein? Natürlich tut sie das und natürlich wird dieses Konzept in der Schule thematisiert. Aber auch von den Eltern, den Politikern, den Medien und last but not least auch ausdrücklich von der Wirtschaft.

Aber stellen alle die erwähnten Institutionen dabei ihr aktuelles Handeln in Frage? Vordergründig, noch einmal, ja! Denn Eltern halten ihre Kinder dazu an, Müll zu trennen, Pädagogen werden nicht müde, den Kindern den drohenden Klimawechsel zu erklären, Politiker erfinden neue Besteuerungs- und Repressionssysteme, um Umweltbelastungen und andere parasitäre Elemente zu strafen, Medien berichten kritisch und ausgiebig über die Folgen des letzten Tsunami und die Wirtschaft, sie haut uns ihre neuesten Konzepte zur sozialen und ökologischen Verantwortung nur so um die Ohren. Und dennoch, der Druck auf die Menschen in unserer Gesellschaft scheint nicht abzunehmen. Im Gegenteil, zum "Fordern" in Bezug auf das wirtschaftliche Überleben jedes Einzelnen, kommt der Druck auf sein verantwortungsvolles nachhaltiges Handeln.

Wir leben also in einer Zeit in welcher wir unseren Kindern erklären sollen, dass auf der einen Seite ein kapitalistisch organisiertes Wirtschaftssystem von ihnen verlangt, dass sie nur eine Chance haben darin zu überleben, wenn sie die Funktionsweise der Gier und der Rücksichtslosigkeit verinnerlichen können und auf der anderen Seite versuchen wir sie dazu anzuhalten, ein Verständnis sowie verschiedene Automatismen zu entwickeln, die einen gewissenhaften Umgang mit unserer Lebenswelt bedeuten, und dazu führen soll, dass sie in Zukunft die Chance haben in einer intakten Welt zu leben.

Diese Gegensätzlichkeit in unserer gesamtgesellschaftlichen Lebensführung ist schlicht und einfach verlogen und erschüttert zumindest nachhaltig das Vertrauen der Heranwachsenden in eben unsere Institutionen. Stehen wir also wiederum vor einer Krise der Institutionen? Wie etwa vor 40 Jahren als die Menschen sich gegen eine verkrustete konservative Gesellschaftsordnung auflehnten in welcher Autorität und andere nicht hinterfragten Zwänge, unter der Fuchtel des Honoratiorentums, das Leben in der Gesellschaft regelten? Wer sind denn dann heute die neuen Honoratioren? Sind es nur die Wirtschaftsbosse und Organisationen wie WHO oder IWF? Oder zählen wir alle dazu?

Es mag ja sein, dass diese Krisen der Institutionen zyklisch sind und mit dem Fortschritt periodisch gesamtgesellschaftliche Infragestellungen neue Antworten suchen. Vor 40 Jahren lehnte sich zuallererst die Jugend gegen die damals existierenden gesellschaftlichen Zustände auf. Ist es dadurch besser geworden? Stellen wir uns doch am besten selber diese Frage. Wenn wir sie ehrlich beantworten, geben wir zu, dass wir uns letztendlich in ein System gefügt haben das es uns ermöglicht hat, über unser Berufsleben zu dem geworden zu sein was wir heute sind, mit mehr oder weniger Stolz.

Wenn die übergroße Mehrheit der Berufstätigen aber aussagen würde, dass es schwierig für sie ist, ihren Beruf und den Sinn des Lebens miteinander in Einklang zu bringen, dann sollte man über Erziehung, Ausbildung und BERUFung nachdenken und vielleicht erkennen, dass im Sinne nachhaltiger Entwicklung in Zukunft andere Berufe erfordert sind als die Wirtschaft sie heute ohne Wenn und Aber fordert. Ohne den Fortschritt in keinsten Weise in Frage zu stellen, sondern ihn als Chance begreifend, sollten wir unsere Kinder darüber entscheiden lassen, welcher Berufung sie nachzugehen gedenken und dafür sorgen dass der ethische, genauso wie der anerkennende Wert ihrer zukünftigen Arbeit einen angemessenen Rahmen finden kann. In der Solidarwirtschaft, jedenfalls, wird sehr hartnäckig an der Gestaltung dieser Zukunft gearbeitet. Mit viel Engagement und Freude, die sinnvolle Arbeit bieten kann.